

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 52

Artikel: Kuschelwarme Pöstchen für alle Ex-Frauen
Autor: Challenger, Frank
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-620495>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kuschelwarne Pöstchen für alle Ex-Frauen

VON FRANK CHALLENGER

Demokratie, hat ein Nachkriegs-Politschaumschläger vollmundig getönt, lebe nicht vom Lebensstandard, sondern vom Geist, der sie beseelt. Parlamentarier haben uns inzwischen eines anderen belehrt. Demokratie lebt nämlich keinesfalls von irgend-einem Geist, sondern viel besser von der Kostenpauschale. Ein unziemliches Ketzerwort?

Nichts da. Mit meinen drei Staatsbürgerschaften überlege ich derzeit, für welches Parlament ich kandidieren werde. Mir geht es, verehrte Damen und Herren, ausschliesslich um die Höhe der Zulagen. Diese Zulagen haben es nämlich in sich. Brasiliens Abgeordnete säckeln eine (noch) steuerpflichtige Entschädigung von umgerechnet 9500 Franken ein. Gewiss, damit ist kein Staat zu machen, sofern man von der Korruption unberührt bleibt, aber da gibt es ein nicht zu verachtendes Zubrot.

Die Abgeordneten können bis zu zehn (!) Mitarbeiter beschäftigen, deren Durchschnittsgehalt bei knapp unter 3000 Franken liegt. Das nenne ich einen Köder,

verlockender als jedes Zuckerbrot. Zehn Mitarbeiter! Ich könnte (Bitte beachten Sie den Konjunktiv!) *alle* meine Ex-Frauen und Geliebten mit kuschelwarmen Pöstchen versorgen und bräuchte nicht eines meiner versteckten Konten anzutasten. Schade, dass mir die brasilianische Staatsbürgerschaft gerade fehlt.

Popelige Zahlungen

Wenn ich mich weiter umsehe, stehen gemütlich warme Sinekuren zum Zugreifen bereit, zum Beispiel in Italien. Da winkt ein Traumjob für jeden waschechten Demokratie-Vertreter. Vergessen wir mal die 9000 Franken im Monat, die ein Abgeordneter in die Tasche steckt. Das finanzielle Leckerli ist das steuerfreie Taggeld in Höhe von umgerechnet 300 Franken, und für die Beschäftigung von Mitarbeitern stehen den Abgeordneten monatlich auch noch summa summarum etwa 8600 Franken zu. Ich nenne das auf jiddisch eine Meziehe. In der Knesseth gibt's solche Meziehes nicht. Miese 3000 Franken zahlen die Israelis für Parlamentsarbeit, und die werden auch noch vom Fiskus besteuert. Eine Kostenpauschale gibt es überhaupt nicht. Nein, meine Damen und Herren, nach Israel kriegen mich keine zehn Esel. Da erscheint mir das Leben eines türkischen Mandatsträgers reizvoller. Ich bekäme 5000 Franken, die ich zwar versteuern müsste, aber – heidiho! – eine Kostenpauschale von 2500 Franken – und zwar steuerfrei – dazu eine kostenfreie Wohnung. Mir gefiele auch das Tagesgeld von einigen hundert Franken, das eidgenössische Volksvertreter zu ihrer Entschädigung erhalten, aber ich finde dieses Zubrot nicht so interessant wie die rund 10 000 Mark, die Bundestagsabgeordnete als Diäten im Monat erhalten. Die steuerfreie Kostenpauschale von 5765 Mark ist auch nicht zu verachten. Die deutschen Abgeordneten im Europäischen Parlament stehen nicht schlechter da.

Wer, ich bitt' Sie, kann es da einem von ihnen verargen, wenn er in europäischen Angelegenheiten ein Wörtchen mitreden will, zumal – wenn er/sie es länger tut – die Rente für ein sorgenfreies Alter gesichert ist. Und doch schielen nicht wenige der Europa-Bewegung voller Neid nach Paris, wo man die Abgeordneten mit 10 000 Franken monatlich plus 7000 Franken Kostenpauschale geradezu verwöhnt. Die Franzosen wissen eben, was sie ihren Profi-Demokraten schuldig sind. Nachgerade popelig nehmen sich die Zahlungen an die Unterhausabgeordneten in London dagegen aus. Die Kostenpauschale erreicht nicht einmal 5000 Franken, und mit 6000 Franken als monatliche Entschädigung kann man nicht eben mehr als einen Jaguar fahren. Die Taggelder sind nicht übel, und ich werde mir ernsthaft überlegen, ob ich mich nicht doch in einer Nachwahl aufstellen lasse.

Unfairerweise steuerpflichtig

Nobler, finde ich, verhalten sich die däischen Finanzgewaltigen gegenüber den Mandatsträgern. Sie entschädigen ihre Anwesenheit mit etwas über 6000 Franken und einer Kostenpauschalen bis zu 18 500 Franken im Jahr, und da gibt es auch noch ein paar andere nicht uninteressante Extras.

Wo könnte ich mich sonst noch im parlamentarischen Kräftespiel messen, Immunität geniessen, meinen anderen Geschäften nachgehen und für mein Alter so gelassen sorgen? Recht üppig fallen die steuerfreien Pauschalen in Amerika aus. Je nach Grösse des Wahlkreises bekommt ein Mitglied des Repräsentantenhauses im Schnitt 22 000 Franken monatlich für Portospesen und noch einmal soviel für technische Gerätschaften; für die Beschäftigung von Mitarbeitern gibt's zudem einen ansehnlichen Batzen bis zu 65 000 Franken.

Niederländische Parlamentarier werden im kleineren europäischen Rahmen auch

REKLAME

**sofort · einfach · sicher
Los vom Rauch!**



Verlangen Sie weitere Informationen.

Name _____
Strasse _____
PLZ/Ort _____

Schweizerisches Antitabakzentrum
Weinbergstr. 68, 8006 Zürich, 01/363 8171



Die Hatz rund ums Jahr

nicht schlecht mit Diäten bedient. Da sind die monatlichen 7000 Franken oder so. Dieser Betrag ist unfairerweise steuerpflichtig. Mir gefällt das Urlaubsgeld und die Kostenpauschale von 1500 Franken, aber der Clou ist das monatliche Übernachtungsgeld, das man, mit Glück, auf bis zu 1500 Franken hochschrauben kann. Über derlei Kleinigkeiten will man dem Neugierigen bei der Parlamentsverwaltung in Madrid keine Auskunft geben. Die 4500 Franken, die es offiziell als Entschädigung gibt, sind gar nicht so stolz, und in dieser Höhe entlönen die Norweger ihre politischen Vertreter und zahlen ihnen 50 Franken für jeden Sitzungstag des Storting.

Umschau nach Geldquellen

Da stehen sich die Abgeordneten des bayerischen Landtags erheblich besser. Ihr Nettoeinkommen liegt bei knapp unter 13 000 Mark, und auch die 110 Abgeordneten des hessischen Landtags haben diese Meisterleistung der Selbstbedienung bald

nachvollzogen. 180 Millionen Mark kosten die 2027 Abgeordneten in 16 Länderparlamenten (das den Russen nur zur Warnung, da immer mehr Parlamentarier lernen, wo's finanziell langgeht). Da kann man schon Verständnis dafür haben, dass so gut wie keiner auf seinen Sitz verzichten will und die Segnungen der parlamentarischen Demokratie lobt.

Was mich betrifft, so finde ich das Leben eines isländischen Parlamentariers angenehm und beschaulich. Die monatlichen 4500 Franken sind zwar nicht verschwenderrisch, aber dazu gibt's noch die 1000 Franken für eine Wohnung in Parlamentsnähe und das Taschengeld für die Anwesenheit. Das parlamentarische Leben hoch im Norden muss doch entspannender sein als die smogbelastete Hektik in Athen, wo man, nebbich, 3500 Franken im Monat kassiert und sich mit 700 Franken Kostenpauschale zufriedengeben muss. Da muss ja geradezu ein Mensch nach anderen Geldquellen Umschau halten, nicht wahr? Da sieht man wieder einmal, wie sehr ein so grosser Spötter

wie Karl Kraus danebenhauen kann, als er meinte, der Parlamentarismus sei die Kaserierung der politischen Prostitution. So etwas nenne ich polemisch. In einem wohldotierten Parlament muss es den Damen und Herren im Interesse unserer aller Grundwerte gestattet sein, zu nehmen, was die Kasse hergibt – und das sind allemal Franken, Mark, Dollar und Pfund.

Trendy

Nach dem Zweitfernseher, der Zweitbrille im Handschuhfach und dem Zweitauto ist nun etwas anderes angesagt: nämlich der Zweitweihnachtsbaum im Kinderzimmer. Brave neue Welt!

wr

REKLAME



«Mit Rimuss
stossen alli aa!»

Rimuss-Party und -Rosé, pikant
Rimuss-Moscato, perlend, süß



Zur Feier des Tages

RIMUSS

Naturein. Ohne Alkohol

